

## Architekturessay - Der Architekt, das unbekannte Wesen.

### Grundsätzliches



Kay-Peter Thierer  
Dipl.-Ing. freier Architekt  
Gebäudeenergieberater BAFA



Rüdiger Klein  
Dipl.-Ing. freier Architekt

*Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen unsere Arbeit näher bringen. Wir, das sind mein Partner Rüdiger Klein und ich, Kay Thierer; zusammen bilden wir das Architekturbüro Klein\_Thierer in Gerstetten ([www.klein-thierer.de](http://www.klein-thierer.de)).*

*Als Verantwortlicher für das im Buch beschriebene Projekt „Low Budget Home and Office“ will ich Ihnen einen Einblick in das Schaffen des Architekten geben. ‚Verantwortlicher‘ heißt bei uns nicht alleiniger Urheber. Alle Projekte unterliegen immer dem Blick beider Partner, um maximale Kreativität, größtmöglichen Wissensaustausch und damit optimale Ergebnisse zu erzielen. Verantwortlicher heißt aber, der Ansprechpartner und Koordinator zu sein für Bauherren, Handwerker, Behörden, Nachbarn, Fachleute.*

*Die Liste lässt sich fortsetzen und trotzdem sind nicht alle aufgezählt. Wahrscheinlich kann man nicht alle aufzählen, die an einem Bauprojekt beteiligt sind. Denn bei jedem Bauwerk sind es dieselben oder andere, sind es mehr oder weniger. Die Herausforderungen sind größer oder kleiner, die Hürden hoch oder niedrig. Sie sehen schon: Bauen ist immer anders, hier hilft keine Schablone.*

*Eines bleibt aber immer gleich, nämlich unsere primäre Aufgabe: alle unter einen Hut zu bringen.*

*Deshalb spreche ich gerne vom ‚wir‘, um damit klar zu machen, was Bauen ist: ein gemeinschaftliches Werk!*

*Der Architekt ist Dienstleister, er stellt seine Kreativität, sein Wissen und seine Erfahrung der Baufrau und dem Bauherren (zur Vereinfachung in der Folge ‚die Bauherren‘ genannt) zur Verfügung. Eine Tatsache, die auf beiden Seiten zum Teil in Vergessenheit geraten ist.*

*Deshalb sehe ich dieses Buch als Chance, das Bauen mit Architekten ins rechte*

Licht zu rücken. Keine Beweihräucherung, keine Werbeschrift. Aber die Unterschiede aufzeigen an einem Beispiel aus der Realität.

### Vorurteile

Ist Ihnen im Immobilienteil Ihrer Zeitung schon einmal der Zusatz ‚Architektenhaus‘ in einer Anzeige aufgefallen? Haben Sie Hausbesitzer in spe schon einmal übertrieben oft von ‚meinem Architekten‘ erzählen hören? Das sind beides durchaus ehrende Respektbezeugungen unseres Berufsstandes, haben aber jenes ‚Gschmäcke‘ eines alten Vorurteiles, das uns bis heute anhaftet: Ein Architekt ist teuer.

Ein Architekt kostet Geld, ganz klar. Aber teuer sind im Allgemeinen nur Stararchitekten für Renommee-Bauten. Und das sind dann keine Honorare, sondern Gagen, die hoch genug sein müssen, um sowohl dem Künstler (was es in so einem Fall besser trifft) als auch dem Bauwerk die notwendige und gewünschte Aura zu verschaffen.

Und wenn dann noch Baumängel an öffentlichen Gebäuden auftreten, die in Funk und Fernsehen genüsslich breitgetreten werden, weil die Ursache in mangelnder Konstruktion zugunsten filigraner Optik fest zu machen ist, dann führt das beim Unbedarften zum Urteil: Der Bauherr zahlt und der Architekt baut.

Das wird dann leider auch auf den umsichtigen Planer vor Ort übertragen. Der aber macht Architektur zu dem, was sie vor allem sein sollte:

Umsetzung der Anforderungen eines künftigen Bauwerkes in einer technischen, wirtschaftlichen, funktionalen und gestalterischen Planung.

So trocken das klingt, so spannend und eindrucksvoll können die Ergebnisse sein. Und das bei überschaubaren Kosten, die ein guter Architekt durch geschickte Planung und konkrete Ausschreibungsergebnisse zu einem guten Teil wieder einspielt.

Unterm Strich muss ein individuelles Eigenheim nicht mehr kosten als sein standardisiertes Gegenstück, das erst durch aufpreispflichtige Extras auf den gewünschten Standard aufgemotzt wurde.

### Das Projekt „Low Budget – Home and Office“

Aus den vorangegangenen Zeilen ging hoffentlich hervor, wie persönlich und individuell unser Architekturbegriff ist. Genauso menschlich war auch der Kontakt zu diesem Projekt, namentlich der Familie Kaiser. Zufall oder Fügung brachten uns eines Abends an Nebentischen in einem Lokal zusammen.

Im ‚Sontberger Michel‘, einer zum Lokal umgebauten Scheune im verschlafenen Sontbergen, die wir mit viel Liebe und daraus resultierendem Erfolg geplant und begleitet haben, waren meine Frau und ich nach längerer Zeit zum Vesperein-gekehrt.

An besagtem Nebentisch schwärmten die mir damals völlig unbekanntem Kaisers dem Wirt von der tollen Atmosphäre vor und endeten mit der Frage, wer

denn das wohl geplant habe. In seiner unnachahmlich schwäbischen Art nickte der Wirt zu mir herüber: „Dao diba sitzt ´r!“

Damit war der Grundstein gelegt, aber es sollte noch fast zwei Jahre dauern, bis es dann konkret wurde. Familie Kaiser hat in dieser Zeit Scheunen und Höfe angesehen, verschiedene Immobilien betrachtet. Bis zu dem Haus mit großem Grundstück in Dettingen, zu dem sie auch meine Meinung hinsichtlich Chancen und Risiken des Anwesens hören wollten.

### Die Substanz

Als kluger Leser werden Sie es schon erraten haben, denn schließlich handelt dieses Buch von einem Neubau: Das Haus gab nicht genug her.

Es war dringend sanierungsbedürftig, energetisch von Grund auf zu überholen, das Platzangebot entsprach nicht den Bedürfnissen einer vierköpfigen Familie mit zwei erwachsenen Söhnen und einem Home-Office für zwei Personen. Aber das Grundstück war exzellent: Ortrandlage mit riesigem Garten.

Also wurde eine Kostenschätzung für eine Sanierung mit Umbau erstellt. Außerdem eine Flächen-Bedarfsermittlung, die dann bei ca. 165 m<sup>2</sup> lag. Viel Fläche bei wenig Haus.

Die angenommenen Kosten für den Umbau lagen in einer Größenordnung, die mich auf die Idee brachte, eine Übersicht für einen Neubau zu erstellen auf der Grundlage ‚kostengünstige Wohnbauten‘ des BKI (Baukosten-Informations-Zentrum / [www.bki.de](http://www.bki.de)). Dies erlaubt einen schnellen Überblick für eine Kostenschätzung als Diskussionsgrundlage für die weitere Vorgehensweise.

### Stunde Null

Die Entscheidung war gefallen: Kompletter Abriss und Neubau als Projekt „Low Budget – Home and Office“.

Jetzt begann der intensivste Abschnitt unserer Arbeit:

Die Bedarfsermittlung durch viele Gespräche mit den Bauherren, der Versuch auch zwischen den Zeilen Erwartungen und Hoffnungen der Familie heraus zu hören. Vor Ort ein Gespür für die Lage, das Umfeld, den Charakter des Bauplatzes zu bekommen. Erste Skizzen und Grobplanungen, Nachdenken über Material, Form, Farbe. In dieser Phase ist nichts tabu.

Entgegen der Meinung vieler entsteht übrigens nicht als erstes ein wilder Skizzenblock mit verschiedenen Ansichten des Gebäudes. Wir sitzen auch vor keiner Staffelei und sinnen, unterstützt von schwerem Rotwein und anregenden Aromen, über die wirkungsvollste Fassade nach. Nein, ich weiß zu diesem Zeitpunkt oft noch nicht, wie das Erscheinungsbild später aussehen wird, allenfalls eine Idee geistert in meinem Kopf herum.

Die Skizzen kreisen um die Aufteilung, die Anordnung, die Funktion; ja, dem Funktionieren des gesamten, fertigen Hauses. Darum geht es nämlich.

*Selbstverständlich wird es nachher auch gut aussehen, das sind wir unserem Anspruch schuldig.*

### Feng Shui

*Von Anfang an war klar, dass die Familie Kaiser großen Wert auf eine Realisierung unter Feng Shui– Gesichtspunkten legte. Die detaillierten Punkte dazu werden Ihnen in diesem Buch nahe gebracht, ich will auf die Berührungspunkte und Überschneidungen zu Architektur eingehen.*

*Zentrale Forderung war die Ausrichtung. Ganz wichtig der Eingang in Süd–Ausrichtung. Das ist in Deutschland zwar ungewöhnlich, aber planerisch kein Problem. Eher schon die Gebäudeausrichtung an sich. Da redet die Bauordnung ein Wörtchen mit.*

*Außerdem war inzwischen die Entscheidung gefallen, den bestehenden Keller trotz Mängel doch zu erhalten und zu überbauen. Damit war die Ausrichtung weiter eingeschränkt.*

*Aber im Dialog war auch das machbar.*

*Natürlich geht es nicht ohne Kompromisse. Oft müssen sich beide Lehren verzahnen, um eine Umsetzung von Architektur und Feng Shui praxisorientiert zu realisieren. Als Partner des Bauherren will ich mich darauf einlassen, das Thema anpacken und architektonisch interpretieren; das schafft notwendigen Gestaltungsspielraum.*

*Der Grundriss mit der Lage und Ausrichtung der verschiedenen Räume war ebenfalls stark durch Feng Shui beeinflusst. Zusammen haben wir das kreativ gelöst.*

*Ebenso der Büroanbau. Durch eine funktionale Abtrennung wirken sich die Unterbrechungen auf den Energiefluss kaum aus. Gleichzeitig gelang es uns damit, den Büroteil optisch vom Wohnhaus zu unterscheiden. Somit konnte die gestalterische Grundidee umgesetzt werden.*

*Den Low–Budget–Gedanken haben wir damit an der ein oder anderen Stelle strapaziert. Aber es handelt sich aus meiner Sicht nicht um Mehrkosten, denn eine Philosophie der Bewohner umzusetzen ist kein Luxus, sondern eine Grundvoraussetzung für das spätere Bewohnen und Wohlfühlen. Und darum geht es bei einem Haus schließlich zuallererst.*

### Low Budget = Low Level ?

*Um es vorweg zu nehmen: Mit uns sicher nicht.*

*Ein wahlloses Verbauen einfachster Materialien hat nichts mit Anspruch zu tun, es ist zwar billig, wirkt aber auch so. Die Kunst ist, „einfache“, sprich kostengünstige, Baustoffe zu verwenden, die später wertig wirken. Lohnend ist dabei immer ein Blick in die Gewerbe- und Industriebauten. Hier werden Stoffe rationell und effizient eingesetzt, allerdings tritt die Optik dabei oft in den Hintergrund. Genau das gilt es auszugleichen.*

*Ein gutes Beispiel dafür sind die Wandverkleidungen mit Sperrholztafeln aus Pappel. Sowohl Sperrholz als auch Pappel genießen nicht gerade den Ruf eines exklusiven Werkstoffes für den Innenausbau. Aber die geölte Oberfläche und vor allem die Wahl des Formats erzeugen einen hochwertigen, wohnlichen Eindruck.*

*Schließlich sind die Fichtenverkleidungen in bayerischen Gasthäusern ein Zeichen für Wohlstand und gute Gastlichkeit, während die gewohnte Nut- und Feder-verschalung gewöhnlich und einfach daher kommt. Mit diesen Assoziationen zu spielen, ermöglicht den Einsatz ausgefallener Lösungen.*

*Oder im Bad. Hier haben wir farbige Recyclingplatten als Fliesenersatz verwendet, sowohl im Materialpreis als auch in der Verlegung weit kostengünstiger, wirken sie durch das Großformat sogar wertiger als teure Fliesen.*

*Mit viel Geld viel zu erreichen, ist recht einfach; es genügt guter Geschmack. Aber mit begrenztem Budget tolle Ergebnisse zu erzielen, dazu bedarf es Kreativität und Wissen.*

*Nicht ohne Stolz kann ich behaupten, dass uns das schon öfters bescheinigt wurde, wahrscheinlich ist es die Handschrift unseres Büros.*

### Voraussetzungen

*„Kostengünstig“ heißt zunächst einmal umfassende Planung. Es sollten später möglichst wenige Extras hinzukommen, die das Konzept nur mit Zusatzaufwand hergibt.*

*Wenn ich mich für einschalige Holzständerwände ohne Installationsebene entscheide, kann nicht mal eben noch eine Steckdose oder eine Wasserleitung verlegt werden. Diese Details müssen vorher genau festgelegt sein, der Bedarf muss wieder und wieder überlegt und für gut befunden werden.*

*Bauherren und Architekt sind jetzt gefordert, den Bedarf genau zu ermitteln. Wo steht später der Schreibtisch? Was ist unser Lichtkonzept? Was schalten wir von wo?*

*Bei unserer einschaligen Wandbauweise mussten die Installationen ausschließlich in die Innenwände, das machte vielleicht manchen Kompromiss notwendig, klappt aber im Alltag der Familie Kaiser heute sehr gut.*

*Einfach weil alles besprochen und überdacht wurde. „Integratives Planen“ nennen wir das. Damit vermeiden wir doppelten Aufwand. Wir haben Wände weggelassen und durch, von beiden Seiten nutzbare, Wandschränke ersetzt. Herkömmliche Planungen hätten zuerst Geld für die Wand samt Installationen, Putz und Farbe verschlungen, um sie dann bei der Einrichtungsgestaltung auf jeder Seite von einem Schrank verdecken zu lassen. Unsere Lösung war smarter.*

*Die Zusammenarbeit mit Fachingenieuren für Heizung, Sanitär, Elektrik, Statik, etc. ist in dieser Phase ebenfalls entscheidend. Es müssen praktikable Lösungen gefunden werden. Und zwar bevor die einzelnen Handwerker loslegen. Das berühmte Baustellen-Bonmot „der Gipser wird schon richten“ funktioniert hier*

nicht. Jeder Handwerker muss seine Arbeiten in der richtigen Reihenfolge und Ausführung erledigen.

Deshalb sind die Detailplanungen unerlässlich. Als Architekt muss ich mich dazu in die Materie mehr vertiefen, aber ich kann die Umsetzung bei ungewöhnlichen Lösungen und Materialien nicht dem Handwerker überlassen. Plötzlich könnte aus einem ‚cheap and easy‘ – Gedanken eine teure Fertigung werden, weil zum Beispiel der Schreiner es gut meint und aufwändig umsetzt, was einfach gedacht war. Das hat nichts mit Unfähigkeit zu tun, sondern mit Routine oder dem Verlassen auf Bewährtes; wir aber wollen auch neue Wege gehen.

### Über den Tellerrand

Dass Anleihen aus der Industrie lohnen, habe ich bereits erwähnt. Wir haben das Dach aus Nagelbrettbindern, so genannten ‚Gangnail‘, errichtet, die im Hallenbau (Ställe, Supermärkte,...) verwendet werden. Die Träger sind aus einzelnen, kleineren Hölzern zusammen gesetzt. Das spart enorm, denn Holz ist immer dann am teuersten, wenn große Längen und Formate am Stück benötigt werden. Die Fertigung ist ebenfalls günstig, weil der Zimmermann lauter gleiche Teile rationell fertigen kann. Ein Dachstuhl mit Sparren und Pfetten ist deutlich umfangreicher im ‚Abbund‘, dem Herstellen der einzelnen Bauteile in der Werkstatt.

Arroganz hilft uns hier nicht weiter. Architekten sind keine Lichtgestalten, ausgestattet mit dem Segen der Allwissenheit. Ich habe meine Stärken, ein guter Handwerker hat seine.

Und genau die gilt es zu nutzen. ‚Aus der Praxis – für die Praxis‘. Was sich nach billigem Marketingspruch anhört, ist der Fundus, aus dem ich meine Ideen verwirkliche. Im Gespräch mit den Handwerkern hinterfrage ich meine Vorgaben auf Durchführbarkeit; frage nach, ob es einen besseren oder einfacheren Weg gibt.

### Die Umsetzung

Nun hatten wir also alles beisammen: eine Idee, ein Konzept, pfiffige Materialanwendungen, eine umfangreiche Bedarfsermittlung, Gestaltungswünsche,...

Also her mit dem Bagger, wer will fleißige Handwerker sehen, frisch und frei ran an´s Werk.

Leider geht es nicht ganz so einfach. Denn nach der Kür kommt nun die Pflicht. Alles muss jetzt in Pläne gefasst werden. Der Entwurf wird in eine konkrete Planung umgesetzt, mit allen Details.

Waren bisher Ideen und Eingebung gefordert, sind es ab sofort Sorgfalt und Umsicht, die den Ton angeben. Schließlich wird der gesamte Bau auf dieser Grundlage erstellt. Jeder Fehler führt zu Verzögerungen und Ärger im späteren Ablauf, vielleicht auch zu Mehrkosten.

Konstruktive Details müssen gelöst werden, die erst jetzt in ihrer ganzen Tragweite zu Tage treten. Alles auf einer Baustelle ist verzahnt, baut aufeinander

*auf. Das bedeutet für uns, strukturiert und überlegt vor zu gehen. Eigentlich bauen wir das Haus schon mal auf Papier, unsere ganz persönliche, virtuelle Baustelle.*

### Die Ausschreibung

*Danach geht es zum nächsten, zeitaufwendigen Programmpunkt: den Ausschreibungen.*

*Das sind detaillierte Leistungsbeschreibungen, mit denen ich verschiedene Anbieter zu einer Angebotsabgabe auffordere. Im Gegensatz zu öffentlichen Ausschreibungen können die Betriebe, die angeschrieben werden, von Bauherren und Architekt frei gewählt werden. Es muss auch nicht zwingend eine Ausschreibung erfolgen.*

*Aber wir wollen Low Budget. Also brauchen wir eine Ausschreibung. Klar, denken Sie jetzt, damit sich die armen Handwerker gegenseitig unterbieten müssen und am Ende ein halbseidener Anbieter mit illegalen Arbeitern den Auftrag erhält. Selber das Honorar einstreichen und andere ausbeuten!*

*Nein, genau das Gegenteil wollen wir erreichen. In der Ausschreibung steht klipp und klar, was angeboten werden soll, in welchem Standard, mit welchem Material und mit welcher Herstellungsweise. Damit sind den Glücksrittern schon einmal die Hände gebunden, denn wer den Zuschlag erhält, muss das auch abliefern, in genau der Qualität und Güte. Das macht ein Angebot erst vergleichbar.*

*Was nutzt mir der billigste Anbieter, wenn nach Fertigstellung herauskommt, dass er minderwertiges Material verwendet und unzureichende Leistung erbracht hat?*

*Die eingehenden Angebote werden von mir bewertet. Oft werden Alternativen angeboten, weil das dem Standard des jeweiligen Betriebs oder dessen speziellen Fertigkeiten entspricht. Diese beurteile ich. Wenn sie gleichwertig sind, können wir gut damit leben. Aus allen Ergebnissen erstelle ich eine Übersicht, die ich mit den Bauherren durchspreche. In dieser Aufstellung stehen natürlich die Preise, aber auch angebotene Alternativen, Vor- und Nachteile. Zusammen wählen wir dann den Betrieb aus, der den Zuschlag erhält. Und das ist oft nicht der billigste, sondern der im Wortsinn ‚preiswerteste‘.*

*Mit dem Zuschlag verpflichten sich beide Partner, also Bauherren und Handwerker, die geforderten Leistungen zu erbringen. Hört sich banal an, ist aber existenziell wichtig für den Fortgang auf der Baustelle.*

*Die Kosten lassen sich nur so im Griff halten. Alles ist transparent, eventuelle Mehrleistungen, die während der Bauphase entstehen, müssen vorab besprochen werden. Keiner kann einfach machen, denn schließlich will er am Ende sein Geld und dazu braucht es einen Auftrag.*

*Für uns bedeutet es Reaktionsmöglichkeiten. Sollte wider Erwarten ein Gewerk übers Kosten-Ziel hinausschießen, kann ich die Ursache ergründen und abstellen. Oder, falls unmöglich, den Betrag an anderer Stelle versuchen einzusparen.*

*Das ist zwar nicht schön, kommt aber vor, alles andere wäre gelogen. Wie schon erwähnt: Bauen ist ein dynamischer Prozess.*

### *Endlich: Wir bauen*

*Jawohl, Sie haben richtig gelesen: Es wird gebaut!*

*Sie halten immerhin ein Buch über den Bau eines Hauses in den Händen, da gehört es sich doch nicht, dass das eigentliche Bauen so weit hinten kommt.*

*Doch, denn so ist es. Nur sieht man es normal nicht. Der Nachbar sieht erst, dass man baut, wenn die Bagger rollen. Dabei bauen wir doch schon ein Vierteljahr. Die Bauherren sogar noch länger, haben Notizen gemacht, waren auf Ämtern und bei der Bank.*

*Doch seien Sie nicht enttäuscht: Auch für mich als Architekt beginnt jetzt eine spannende Zeit, unser gemeinsames Baby erblickt das Licht der Welt. Um es philosophisch auszudrücken: Gedanken manifestieren sich.*

*Wenn auch nicht ganz stressfrei. Denn ab sofort ist Saison für Emotionen. Als Bauleiter bin ich Ansprechpartner für alle Beteiligten. Kummerkasten für Dinge, die ich verantworte und Dinge, für die ich nichts kann. Vermittler von gegenläufigen Interessen zum Wohle eines reibungslosen Ablaufs. Tröster, Verwalter, Zeitmanager, Bauaufsicht; eine One-Man-Show mit verschiedenen Facetten.*

*Und Detektiv. Kostendetektiv, falls es so etwas gibt. Ich nutze meine Baustellenaufenthalte für Gespräche und Beobachtungen, die mir helfen, Mehrkosten im Keim zu ersticken oder Einsparmöglichkeiten zu entdecken. Optimieren, was geht.*

### *Gewusst wie – Sparen ohne Abstriche*

*Auf den vorangegangenen Seiten konnten Sie nun einen Eindruck gewinnen, wie umfangreich die Architektenaufgaben waren. Doch wird ein Bauvorhaben dadurch günstiger?*

*Durch den schieren Aufwand sicher nicht. Aber durch die Ergebnisse. Durch pfiffige, clevere Lösungen für verschiedene Anforderungen. Und davon möchte ich Ihnen nun ein paar der Wichtigsten verraten, die sicher ausschlaggebend für das sehr gute Preis-/ Leistungsverhältnis waren:*

### *Der Erweiterungsbau ist nicht unterkellert*

*Einen kompletten Neubau ohne vorhandene Strukturen hätte ich bei einem Low – Budget – Projekt völlig ohne Keller geplant. Damit lässt sich auf einen Schlag eine erkleckliche Summe einsparen. Ich weiß, damit rufe ich Widerspruch in breiten Bevölkerungsschichten hervor, aber viele Keller sind aus meiner Sicht der pure Luxus, da sie nur unzureichend genutzt werden. Brauchen Sie wirklich eine Rumpelkammer, die so groß wie Ihr Haus ist?*

*Ich überzeichne, gewiss. Aber ich möchte zum Nachdenken anregen, moderne Technik macht den Heizungsraum überflüssig und eine größere Garage schafft*

Platz für die wirklich aufbewahrungs- und unterstellbedürftigen Sachen des Alltags.

### Nagelbinder als Dachstuhl und vorgefertigte Holzrahmenwände

Durch dieses Industriedach haben wir nicht nur am Dach, sondern auch darunter gespart. Die Träger überspannen das gesamte Gebäude, die inneren Wände sind für die Statik alle nicht relevant. Die einschaligen Wände nehmen keine Installationen in sich auf. Dadurch ist die Herstellung billiger.

Der Zusatznutzen: Da die Wände weder tragen noch Leitungen in sich haben, steht einer späteren Umgestaltung der Raumaufteilung nichts im Wege. Denn nicht nur das Bauen, auch das Leben ist ein dynamischer Prozess.

### Die Wandbekleidungen außen

Als Fassade haben wir mit der Douglasie eine einheimische Holzart ausgesucht. Als Gestaltungselement mit Spareffekt wurden die Bretter sägerau, das heißt ohne geschliffene Oberflächen, und in freien Brettbreiten verarbeitet. Das sind zum einen weniger Bearbeitungsschritte und zum anderen weniger Ausschuss vom Baum, beides äußert sich in Euro und Cent.

Der Bürobau ist mit unbehandelten Holzzementplatten verkleidet. Eigentlich ein Baustoff für den rationellen Innenausbau, erst auf Nachfrage beim Hersteller auch für außen abgesegnet; großformatig, robust und preiswert. Gestalterisch ist das Büro damit vom Wohnhaus entkoppelt und beide können ihre einfache Grundform darstellen.

An dieser Stelle möchte ich den etwas ungewöhnlichen Wunsch der Familie Kaiser erwähnen, dass ihr Haus eine „Hüttenatmosphäre“ haben soll. Die Aufgabe war nicht ganz einfach, denn eine Almhütte nach Dettingen zu adaptieren, wäre doch recht kurz gesprungen.

Die Interpretation äußert sich in der Fassade und den Innenbekleidungen aus großformatigen Holzplatten. So entstand eine heimelige Atmosphäre ohne Kitsch und alpenländische Anbiederungs- bzw. Plagiatsgefahr.

Der überbetonte Dachvorsprung am Eingang ist das augenzwinkernde Zitat der historischen Hüttenbauweise.

### Die Wandbekleidungen innen

Die Wände sind an allen Außenwänden mit Sperrholztafeln mit Pappelfurnier verkleidet. Unsichtbare Befestigungen sind relativ aufwändig, darum haben wir die Tafeln direkt an die Ständerwände ‚geschossen‘.

Bei genauer Betrachtung sieht man die winzigen Köpfe zwar, aber wer es nicht weiß, wird keine Befestigungspunkte entdecken. Solche Details müssen die Bauherren entscheiden, entscheiden sich damit aber für Sparen mit Anspruch.

Die restlichen Wände sind mit Gipskarton verkleidet, gespachtelt und gestrichen. Das wirkt modern und spart den Putz oder Ähnliches.

### Recyclingplatten als Fliesenersatz, pfiffige Badgestaltung

Farblich kaschierte Alu-Recyclingplatten dienen im Bad als Fliesenersatz. Das Großformat wirkt hervorragend, die Platten sind absolut wasserbeständig, dazu flott montiert. In meinen Augen mehr als ein Fliesen-Ersatz.

Das Bad hat durch pfiffige Planung und verschiedene Trockenbau-Elemente seinen Schliff erhalten. Mit ausgesuchten Standard-Sanitärelementen entstand ein individuelles und modernes Design-Bad.

### Die Bodenbeläge

Ein klassischer Massivdielenboden aus heimischer Lärche kostet in einfacher Sortierung nicht die Welt, eine Unterkonstruktion mit Lagerhölzern haben schon unsere Urväter so erstellt und wussten warum: erschwinglich und gut. Außerdem haben wir die heimelige Atmosphäre damit nochmals herausgearbeitet.

In den Nassbereichen hat sich exemplarisch gezeigt, was kreativer Materialeinsatz bedeutet: Elemente aus Tonziegeln, ursprünglich als reiner Unterboden und Estrichersatz (die letzte Schicht des Fußbodenaufbaus, die dann den Bodenbelag aufnimmt) gedacht, sehen verfugt und geölt aus wie ein mediterraner Fliesenboden und befreien sich damit mit einem Rund-um-Schlag aus ihrem tristen Unterkonstruktionsdasein.

### Massivholzelemente als Dach

Das Flachdach des Büros ist in Wirklichkeit kein echtes Flachdach. Es hat eine leichte Neigung, am Ende eine Dachrinne und ist mit Folie und Dämmung versehen. Doch gebaut ist das Dach aus massiven Holztafeln, die außen für die Statik und innen für die Optik zuständig sind. Das wirkt in doppelter Hinsicht – optisch und finanziell.

### Großformatige Dachziegel

Die bewusst einfache Dachform haben wir mit großformatigen Dachziegeln belegt. Optisch passen sie sehr gut zum Stil des Bauwerkes. Der Spareffekt beruht hierbei nicht auf dem Materialpreis, sondern am Zeitaufwand bei der Verlegung. Das ermöglicht eine Ziegeldeckung im Preisbereich von Faserzement-Wellplatten.

### Fazit und Appell

Was also macht das Haus der Familie Kaiser zu etwas Besonderem?

Von Anfang an haben wir ein Konzept verfolgt. Es waren Wünsche und Bedürfnisse genauso vorhanden wie Einschränkungen und Vorgaben. Das Bauwerk wurde dadurch prägnant. Es verzichtet auf Ausschmückung und Abschweifung, konzentriert sich auf das Wesentliche. Und trägt trotzdem, oder gerade deshalb, klar die Handschrift seiner Bewohner.

*Für unser Büro ist ein Projekt dann gelungen, wenn nicht der Baukörper an sich mit effekthaschenden Details auf sich aufmerksam machen muss, sondern ein Produkt entstanden ist aus allen Erwartungen, Anforderungen und Verwendungszwecken.*

*Wenn Gebrauch und Optik zu einem Ganzen verschmelzen und seinem Eigentümer zur tiefen Zufriedenheit mit seiner Bauentscheidung verhelfen, dann ist es so gelungen, dass es an sich eine Einzigartigkeit darstellt. Jenseits jeden Geschmacks oder Beurteilung Dritter.*

*Bei der Gestaltung der Form des Hauses und seiner Ausführung lasse ich mich stark durch die Funktion an sich und die Philosophie und Lebensweise der Bewohner prägen. Dazu führte ich viele Gespräche mit der Familie Kaiser, eine intensive Kommunikation ist das A und O für ein Haus, das ‚passt‘.*

*Und genau so, wie die Familie Kaiser ihr Eigenheim in der Planung beeinflusst hat, wird ihr Heim in Zukunft sie beeinflussen. Ich bin fest davon überzeugt, dass nicht nur Menschen Bauwerke prägen, sondern auch Bauwerke die Menschen. Wie man wohnt, so ist man.*

*Zumindest, wenn man es selbst beeinflussen kann. Ich meine damit all jene, die das Geld haben, sich ihr eigenes Reich zu realisieren. Denn damit haben sie auch die für manche Menschen nie erreichbare Chance, sich zu verwirklichen und Einfluss auf ihr Umfeld zu nehmen.*

*Kinder wachsen in diesen Bauwerken auf und werden geprägt, es wird etwas hinterlegt, das auch mit der Ausrichtung des Wohnraumes zu tun hat.*

*Ich will diese Gedanken nicht zu weit ausführen, aber dafür sind wir Architekten da: Bauen in einen Konsens mit der Umwelt zu bringen.*



*Bauen ist auch Verantwortung für sich und andere.  
Und diese wahrzunehmen, dafür stehen wir.*

Klein\_Thierer, Architekten  
<http://www.klein-thierer.de>